

**Pränumerations-Preise:**

Für Leipzig:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Leibacher****Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.  
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 106.****Freitag, 9. Mai 1873. — Morgen: Sfidor.****6. Jahrgang.****Die politische Bedeutung der Weltausstellung.**

Die materiellen Interessen scheinen berufen zu sein, dasjenige Band in den Beziehungen der Völker zu einander zu schlingen, das bis jetzt weder der politischen Macht noch irgend einem religiösen Prinzip zu knüpfen gegliückt ist. In dem Momente, wo die Botschaft des Friedens an die Völker der Erde ergangen, sich an den Ufern der Donau zu einem Wettkampfe der Civilisation einzufinden, scheinen die alten Feindschaften und Eifersüchteleien wie ausgegült, wohlwollend reichen sie sich die Hände zum friedlichen Austausch ihrer Erzeugnisse. Die Fürsten dieser Völker, die nicht selten einander in Waffen gegenüberstanden, deren verkehrte Politik die Völker gar oft zwang, sich gegenseitig zu zerfleischen, haben sich ebenfalls bereit, dort zu erscheinen, wo Arbeit und Kunst ihrer Unterthanen vor den Augen der Welt so gewaltige Triumphe feiert. Die tonangebenden Blätter in den auswärtigen Industriestaaten stimmen in der Anerkennung des großartigen Aufschwungs, den Oesterreich genommen und der ihnen in Wien auf dem Weltausstellungsplatze greifbar vor Augen liegt, rückhaltlos überein; Dagegen aller Parteien benutzen die Gelegenheit, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Friede des Welttheils zum Segen der Völker aus diesem erhabenen Kulturfeste hervorgehen und dauernd begründet werden möge.

Treffend charakterisiert namentlich der „Hamb. Corresp.“ die politische Bedeutung der Weltausstellung. „Alle Völker Europas“, schreibt das in der nordischen Weltstadt erscheinende Blatt, „nehmen an dem großen Feste theil, das in der großen Donauhauptstadt eröffnet worden, für keines aber hat dieses Fest so hohe Bedeutung, wie für das deutsche Volk. Die Triumphe, welche der österreichische Gewerbefleiß auf der vierten großen Weltausstellung feiert, sind zum großen Theile deutsche Triumphe. Nicht nur die Zügel der politischen Regierung über das weite Donauthal und die Karpatheniederung ruhen in deutschen Händen, der deutsche Stamm ist zugleich der Träger des gewerblichen Lebens und des hohen industriellen Aufschwungs, dessen das Reich der europäischen Mitte sich rühmt. Deutlicher kann die weltgeschichtliche Bedeutung des österreichischen Staates, deutlicher der Segen einer deutschen Vermittlung zwischen Orient und Occident nicht illustriert werden, als durch diese Ausstellung, welche das Werk zahlloser unter deutschem Scepter geeinigter Stämme ist. Der deutsche Zeuge dieses Festes wird unwillkürlich daran gemahnt, daß die Wohlfahrt und Sicherheit seines Staates wesentlich bedingt ist durch die Aufrechterhaltung der Monarchie, welche ihren Beruf, die Ostmarken deutscher und europäischer Civilisation zu hüten und die buntschwedigen Völkerstämme der Donaumündung mit fester Hand zusammenzufassen, um so erfolgreicher erfüllen wird, wenn sie an den Stammesgenossen

diesseits der böhmischen Berge zuverlässige Verbündete und umsichtige Freunde besitzt.“

Das Blatt erinnert sodann an die Depesche, die Fürst Bismarck mitten in den Sorgen des Feldzuges von 1870 an den deutschen Botschafter in Wien geschrieben habe und in welcher er sagt: „Die ungehemmte Entfaltung der materiellen Interessen beider Länder wird auf unsere politischen Beziehungen eine wohlthätige Rückwirkung äußern. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wir dürfen es zuversichtlich hoffen, werden mit Gefühlen gegenseitigen Wohlwollens auf einander blicken und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hände reichen.“ „Die Erwartung, so fährt der „S. C.“ fort, welche der Reichskanzler damals aussprach, ist inzwischen zur Wahrheit geworden: von ihrer Bestätigung durch die wiener Weltausstellung hoffen und erwarten wir, sie werde hüben und drüben die letzten Ueberreste alten Misstrauens beseitigen, Deutsche und Oesterreicher in der Ueberzeugung befestigen, daß die Allianz ihrer Staaten mehr ist als ein Bedürfnis des Augenblickes, daß sie den Grundpfeiler des einzigen europäischen Systems bildet, das die Fähigkeit besitzt, bestimmend auf die Versöhnung aller widerstrebenden Interessen innerhalb des Welttheiles einzuwirken.“

Nicht minder sympathisch begrüßt das Weltblatt an der Themse, die „Times“, die wiener Weltausstellung. Auch sie heben insbesondere die poli-

**Geniileton.****Die Beschreibung Schivas.**

(Fortsetzung.)

Das Klima Schivas ist das der Steppenländer: im Sommer ist es drückend heiß und im Winter steigt die Kälte zuweilen auf 19 Grad. Der Amu geht gewöhnlich schon im Februar auf und ist nur einen Monat zugefroren; bald darauf beginnt denn auch der Frühling. Der Sommer beginnt mit dem April, und der Herbst macht sich erst Mitte November fühlbar. Die Unbequemlichkeiten des Sommers sind die Hitze und der unseidliche Staub, der in dichten Wolken von den Sandwüsten herüberweht, die des Herbstes die große Veränderlichkeit des Wetters. Regen und Schnee fallen übrigens sehr selten.

Dank der künstlichen Bewässerung geben die in Schiva gebauten Feldfrüchte vortreffliche Ernten. Der Weizen gibt in guten Jahren das sechzigste, der Reis das vierzigste bis fünfzigste Korn. Die Dshugara trägt sogar dreihundertfältig; die Körner derselben ersetzen den Hafer und die Stengel das Heu für Pferde und Vieh. Außerdem werden auch Gerste, Linsen und Erbsen gebaut. Von Nutzpflanzen

werden Baumwolle (vorzugsweise im Süden), Hanf (im Norden, ausschließlich zu Stricken verbraucht), Kunshut (eine Delifrucht), Krapp, Tabak und Flachs gebaut. Da Wiesen fehlen, wird die Luzerne gesät, die dreimal geschnitten wird und ein gutes Futter gibt. Wessens sich aber die Schivawese Dase ganz besonders rühmen kann, das sind die Früchte, die sich durch einen ungewöhnlich angenehmen Geschmack auszeichnen. Es gedeihen ganz vortreffliche Äpfel, Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Trauben, Granaten, Pfirsiche und vor allem Melonen. Gemüse wird mit Ausnahme der Mohrrüben und Zwiebeln fast gar nicht gebaut. Von den Bäumen, die gleichfalls einer sorgfältigen Pflege bedürfen, werden die Pappel, der Nuruwan und Karaman (eine Art Rüster) als Nutzholzer verbraucht, während der Maulbeerbaum die Seidenwürmer nährt.

Die Angaben über die Bevölkerung sind sowohl in statistischer wie in ethnographischer Hinsicht sehr unzuverlässig. Zu den ansässigen Bewohnern gehören die Usbeken, Tadschiks und Perser. Die Usbeken sind als die Eroberer Centralasiens der herrschende Volksstamm, obgleich sie in geistiger und somit auch in moralischer Hinsicht den Tadschik nachstehen; sie mögen im ganzen 100.000 Individuen zählen, beschäftigen sich mit Ackerbau, zum Theil auch mit Handel und liefern das Hauptcon-

tingent des Heeres. Die Tadschiks, ein Volk indischer Race, sind die Ureinwohner Centralasiens, die von den Usbeken unterjocht wurden, jetzt aber neben diesen leben und fast den ganzen Handel in Händen haben. Sie zählen gleichfalls gegen 100.000 Köpfe, vielleicht auch etwas mehr. Die Perser sind Sklaven oder Freigelassene und deren Nachkommen und zählen nach Bamberg 40.000 Mann. Sie sind die arbeitsamste Klasse der Bevölkerung und beschäftigen sich vorzugsweise mit Ackerbau.

Die Viehzucht ist unbedeutend und das Vieh ist klein; Kameele und Dromedare werden auch nicht viele gehalten; von diesen sind letztere größer und kräftiger als die ersteren; die Esel sind zwar klein, aber stark und werden zum Fahren und Reiten gebraucht. Die kirgisischen Pferde sind klein und schwach; die Argamaken von rein turkomanischer Race aber groß, schön, stark, feurig und schnell. Die aus beiden gemischte Race, Karabak genannt, ist auch noch kräftig und stattlich. Die nomadisierenden Bewohner des Khanats haben mehr Vieh als die sesshaften, aber lange nicht soviel als die orenburg'schen und sibirischen Kirgisen.

Zu den Nomaden gehören zunächst die Karakalpak, die in der Mündungsgegend des Amudarja bis beinahe nach Dankara hinauf und auch auf dem rechten Ufer des Stromes von Kipischal

tische Bedeutung derselben hervor. Die Weltausstellung an sich könne zwar in England keinen großen Enthusiasmus erregen, denn die Lust zu solchen Unternehmungen habe für England den Reiz der Neuheit verloren. Aber die wiener Weltausstellung müsse eben nach ganz anderen Prinzipien beurtheilt werden. Der Anblick, der bei der Eröffnung sich darbieten, sei nicht allein sehr glänzend, sondern von höchstem politischen und socialen Interesse gewesen. Dieses Oesterreich, fahren die „Times“ fort, das mit England und Frankreich wetteifert, das alles, was die Welt an Glanz besitzt in seiner Hauptstadt versammelt, ist dem größten Misgeschick ausgesetzt gewesen, das nur immer einen Staat treffen kann. Revolution, Bürgerkrieg, das eiserne Regiment der Reaction, die Herrschaft der Priester und Soldaten, der Polizei und ihrer Spione, finanzielle Verwicklungen, die hart an den Ruin streiften, endlich Niederlagen in zwei denkwürdigen Kriegen, die Verluste in Deutschland und Italien — alle die Calamitäten haben sich unter der Regierung des gegenwärtigen Kaisers ereignet. Vor 25 Jahren hat man von Oesterreich gesprochen, wie jetzt von Spanien.

„Fortschritt“ war ein Wort, dessen Gebrauch widersinnig erschien in Verbindung mit einem Reiche, dem Metternich und Fürst Felix Schwarzenberg ihre Politik aufgedrückt hatten und das in unheiliger Allianz mit den verwerflichsten Elementen geistlicher und weltlicher Reaction gefesselt war. Und doch sehen wir jetzt unter allen Staaten keinen, der ein hervorragenderes Beispiel des Fortschrittes bieten würde, als Oesterreich. Die „Times“ schildern nun, wie die Niederlagen, Prüfungen und Züchtigungen Oesterreich wohl bekommen sind. In vielfacher Hinsicht sei Oesterreich buchstäblich umgewandelt worden. „Politische Veränderungen und die Freiheit der Discussion“ haben das sociale Leben des Volkes beeinflusst, und so sei ein neues Geschlecht entstanden, wesentlich verschieden von den wohl gemüthlichen, aber politisch gleichgültigen, unternehmungseindlichen, that- und kraftlosen Vorfahren vor 1848. Es ist, als wenn ein Strom von Licht und Leben eingedrungen wäre. Viel haben die Eisenbahnen, weit mehr aber der Liberalismus gethan.

Die „Times“ heben nun hervor, wie diese Umwandlungen sich bei der Weltausstellung äußern. In den Zeiten, als Fürst Windischgrätz und Jelačić Wien bombardierten, hätte es wohl keinen Anlaß zu festlichen Kundgebungen finden können. Aber abgesehen von politischen Zwischenfällen wäre Wien damals auch in keiner Weise für die Weltausstellung geeignet gewesen. Die Industrie war

wenig mehr, als was durch Handarbeit erzeugt werden kann; der Handel beschränkte sich auf das Detailgeschäft; das Banwesen bewegte sich in den engsten Gränzen, und Combinationen für große Unternehmungen waren gänzlich unbekannt. Jetzt aber sieht Wien in gleicher Höhe mit Paris. Die „Times“ entschuldigen es auch, daß die wiener Weltausstellung am 1. Mai noch nicht fertig gewesen, in London im Jahre 1851 sei dies auch der Fall gewesen.

Außer den „Times“ sucht auch die „Berliner National-Zeitung“ die politische Seite der Weltausstellung zu beleuchten. Aus dem betreffenden, von Wien datierten Artikel geben wir die folgenden Stellen wieder: „Der welthistorische Moment ist vorüber; die wiener Weltausstellung ist eröffnet. Ohne Zweifel ist dieser Tag des ersten Mai 1873 für die Entwicklung Oesterreichs von hoher, ja von unschätzbare Bedeutung. Nach England und Frankreich hat es zuerst sich an ein solches riesiges Unternehmen gewagt. Denn wie unfertig und gebrechlich auch uns das Ganze heute noch entgegenstarrt, man darf über dieser Unvollkommenheit nicht vergessen, daß mit jeder neuen Ausstellung neue Schwierigkeiten sich aufgethürmt haben und die Bewältigung der Massen, die Herstellung der Harmonie aus dem Chaos immer mühsamer, immer langatmiger geworden ist. Oesterreich will zeigen, was es auf industriellem Gebiete vermag, will lernen, was ihm fehlt. Mit seinem Kulturfortschritt will Oesterreich seine Niederlagen in Schatten stellen. Worin es die anderen Völker übertrifft, worin es ihnen nachsteht, muß die Aufgabe für spätere Erörterungen sein. Im Augenblick kann man ihm von deutscher Seite nur das herzlichste Glück wünschen, einen solchen Tag edelsten Ruhmes, eines palmenreichen Triumphes in seine Annalen verzeichnen zu können. Erscheinen wir Deutsche auch nur als Gäste, wie alle anderen Nationen, in dem Industriepalaste des Praters, wir fühlen uns als die bevorzugten, die willkommensten. Sind es doch hauptsächlich die Deutschen in Oesterreich, die dies Werk zu Stande gebracht haben; wissen wir uns doch mit ihnen durch tausend Fäden, die das künstlerische Schaffen und die gewerbliche Thätigkeit voll und kräftig durchdringen, auf das innigste verbunden. Deutschland und Oesterreich werden einig aus dem Industriepalaste heraustreten, wie sie einig eingetreten sind. Wir begrüßen den ersten Mai als einen Siegestag des deutschen Geistes, deutschen Fleißes; neidlos sehen wir die Blüthe und den Aufschwung unserer Stammesbrüder in der Ostmark und freuen uns, Zeuge eines solchen unvergleichlichen Festes gewesen zu sein.“

## Politische Rundschau.

Laibach, 9. Mai.

**Inland.** Die Wahlbewegung geräth in Fluß. Aus Salzburg meldet man, daß der dortige maßgebende liberale Verein das Programm des deutschen Parteitages in Wien angenommen hat. Im italienischen Theile Tirols hat der national-liberale Verein für das Trentino die Wahlbewegung in die Hand genommen und zur Berathung der Stellung der liberalen Partei zu den Reichsrathswahlen eine Generalversammlung seiner Mitglieder einberufen. Auf dem Programme stehen außerdem folgende Verhandlungsgegenstände: über das Verhalten Wälschtirols gegenüber den übrigen Parteen des Reiches im Abgeordnetenhaus; über die repräsentative Körperschaft, in welcher rechtmäßig die selbständige Stellung des Trentino verhandelt und beschloffen werden kann; endlich über das Programm des national-liberalen Vereines gegenüber dem tiroler Landtage nach dem Insultentretten des neuen Wahlgesetzes für den Reichsrath.

Die „katholische Rechtspartei“ verzichtet diesmal in Niederösterreich im vorhinein auf jede Wahlagitacion. Begründet wird dieser Akt der Entsagung im „Vaterland“ mit den traurigen Erfahrungen bei der letzten niederösterreichischen Wahlcampagne. Alle „mit vielen Opfern von Zeit und

Geld“ unternommenen Agitationen der Partei Leo Thuns wären im Jahre 1871 an „der gänzlichen Unthätigkeit der Mehrzahl des eingeschüchterten Klerus“ gescheitert. Inzwischen habe die Staatssubvention für den bedrängten Klerus „nicht wenige“ Geislliche dazu vermocht, sich der „staatsbürgerlichen Haltung“ von nun an zu befeßigen. Auf dem Lande aber könne kein Casino ohne Geislliche bestehen. „Von fünfzig Casinos bestehen factisch auf dem Lande nur noch vier.“ Eine von der „katholischen Rechtspartei“ unternommene Wahlagitacion würde also erfolglos sein. Jetzt möchten die „verfassungstreuen“ — das heißt, österreichisch gesinnten — Katholiken die Agitation in die Hand nehmen. — So das Eingeständnis „vieler Mitglieder und Führer der katholischen Rechtspartei von Niederösterreich“ im „Vaterland“. Es beweist die gewaltigen Fortschritte, welche der Staatsgedanke binnen Jahresfrist errungen hat. Von Tirol und Vorarlberg abgesehen, ist Leo Thun unter den nichtslavischen Oesterreichern isoliert.

Die „Wiener Ztg.“ publiciert das Gesetz vom 27. April 1873, betreffend die Organisation der Universitätsbehörden; ferner das Gesetz, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Leluchow nach Tarnow nebst Abzweigungen; das Gesetz, betreffend die Bewilligung einer Lotterieleihe für Laibach, und das Gesetz, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes vom 3. März 1868 über die Gebühren- und Stempelfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken.

**Ausland.** Ueber die neue „heilige Allianz“, welche jetzt in Petersburg geplant werden soll, wird der „Bohemia“ aus Wien officiös geschrieben: Was die hochofficiöse „Preussische Provinzial-Correspondenz“ über eine deutsch-russisch-österreichische Entente (Einverständnis) geschrieben, hat die eigentlich politischen Kreise nicht überraschen können; der Samen dieser Entente wurde nicht erst bei der berliner Drei-Kaiser-Begegnung gelegt, er hatte damals schon Halme zu treiben begonnen. Aber das große Publicum war nicht darauf vorbereitet, daß die Dinge schon so weit gediehen sein sollten, daß die — warum scheuen wir das Wort? — Allianz zwischen den drei „nordischen Reichen“ schon so greifbare und fertige Formen angenommen habe. Wir, wir acceptieren das Ereignis ohne Furcht und ohne Mißtrauen. Als eine neue und starke Friedensbürgschaft, als nichts anderes, gibt es sich; als eine solche nehmen wir es hin. Republikanisch oder kosakisch, das konnte in einer früheren Zeit die Frage sein; zwischen beiden liegt seitdem die constitutionelle Monarchie und an ihr werden Republikaner und Kosaken zuschanden werden. Und was uns vollends beruhigt, das ist die Genesis der Entente, wie sie in der „Provinzial-Correspondenz“ geschrieben steht, denn nicht etwa ist Rußland das Bindeglied zwischen Oesterreich und Deutschland, sondern Deutschland ist das Bindeglied zwischen Oesterreich und Rußland. Das gibt der Entente einen entschieden deutschen Charakter, und der deutsche Charakter kann nimmermehr freimörderisch sein. Erhaltend, ja; aber zu erhalten haben wir jetzt nicht mehr den Absolutismus, sondern den freien Verfassungsstaat.“

Morgen wird der deutsche Kaiser von Petersburg nach Berlin zurückkehren. Bismarck wird sodann schon am künftigen Mittwoch der Debatte des Reichstages über das Pressegesetz beiwohnen, welche auf seinen Wunsch vertagt worden ist. Die Sachlage bezüglich der Kirchen Gesetze wird der deutsche Reichskanzler zwar durch die Herrenhaus-Amendements leicht verändert, doch keineswegs bedenklich vorfinden; denn die Annahme derselben im Abgeordnetenhaus ist gesichert und die unverzügliche Publication derselben schon so weit vorbereitet, daß sie noch im Laufe dieses Monats erfolgen kann. Damit werden alle Proteste, welche aus der sülbaer Conferenz hervorgehen dürften, gegenstandslos geworden sein. Die Erklärung der „Germania“, welche in die Welt hinausstreit, daß der

bis Gurken umherstreifen und circa 10.000 Ribitten oder 45.000 Köpfe stark sein mögen. Sie beschäftigen sich auch mit Ackerbau und Fischfang und sind ein friedliches Volk, das von den Rhiewesen durch Abgaben gedrückt wird und sich dem ersten unterwerfen würde, der es von diesem Drucke befreite. Die Kirgisen, 6—7000 Ribitten, das heißt ungefähr 35.000 Individuen stark, nomadisieren theils mit den Karapalpak zusammen, theils am Talbht und Albugir und beschäftigen sich vorzugsweise mit Viehzucht, weshalb sie auch oft die guten Weidplätze von Tangissu aussuchen. Die Turkomanen haben ihr Nomadenterrain in den westlichen und südlichen Grenzdistricten des Khanats und auch in den Steppenzonen zwischen den Irrigationscanälen. Ihre Zahl ist schwer zu bestimmen, es werden aber kaum mehr als 10—15.000 Köpfe sein. Sie können dem Kahn als Reiterei dienen, sind aber arge Räuber, die beim ersten Misgeschick der ansässigen Bevölkerung gefährlicher werden könnten, als der Feind.

Außerdem ist noch eine geringe Zahl Araber, Juden und afghanischer Jamshiden anzutreffen.

Im ganzen zählt also Khotwa ungefähr 340.000 Bewohner, 100.000 nomadisierende und 240.000 ansässige.

(Schluß folgt.)

deutsche, respective preussische Episkopat während der elfhundertjährigen christlichen Vergangenheit Deutschlands noch nie so einig mit Rom und so einig mit sich selbst gewesen ist, als er es diesmal in Fulda war", ist eitel Renommisterei.

In dem Quirinal zu Rom scheint man mit großer Befriedigung von dem Kaiserbesuch in Petersburg Kenntnis zu nehmen und nicht im geringsten von der Angst vor dem heiligen Allianz-Gespensst geplagt zu werden. Die Reise des Kaisers Wilhelm, meint die „Italie“, sei eine neue Enttäuschung für die französische Presse, welche für den Revanchekrieg auf eine Allianz mit Rußland hoffe. Zudem nunmehr die Hypothese eines deutsch-russischen Krieges beseitigt sei, habe kein Volk in Europa das Interesse oder die Mittel, einen Conflict hervorzurufen oder die gegenwärtige territoriale Einteilung des Continents abzuändern, zumal auch Oesterreich naturgemäß sich Deutschland und Rußland anschließen werde. „Daraus“, schließt die „Italie“, „erklären wir uns vollkommen die Sprache der berliner „Provinzial-Correspondenz“ über die Friedensliga der drei Kaiser und wünschen aufrichtig, daß diese Friedensverheißungen sich verwirklichen mögen. Wir sehen gar nicht ein, auf was wir zu hoffen hätten, wenn ein Krieg ausbräche, aber wir wissen sehr gut, was wir für unser Land im Falle eines Krieges zu fürchten hätten.“

Dagegen ist ein Artikel des häufig als officios geltenden „Ruski Mir“ nicht zu übersehen, der sich in ziemlich unwirschem Tone über die Reise des Kaiser Wilhelm und die Bedeutung, die man ihr beilege, ausläßt. Die Betheiligung des Czaren an dem Drei-Kaiser-Bunde sei für Rußland kein Vortheil. Rußland habe nicht die sociale Revolution zu fürchten (?), die Deutschland bedroht, es solle daher nicht zum zweitenmale zum Retter Europas werden, um denselben Dank wie im Jahre 1848 zu erhalten. Nicht das Gefühl, sondern der Vortheil bewege die Politik; Bismarck selbst sinne auf neue Siege und neue Kriege. Dasselbe Blatt meldet auch, daß Fürst Bismarck wegen dringender Staatsangelegenheiten Petersbürg vor dem Kaiser Wilhelm verlassen und nach Berlin zurückkehren werde.

Vom Insurrections-Schauplatz in Catalonien ist nur ein Raubzug zu verzeichnen, welchen Don Alfonso in Begleitung seiner Maria vom Schnee zur größeren Ehre Gottes ausgeführt hat. Begleitet von den Banden Mirés, Rastallats und Vidals, welche eine Gesamtstärke von 1200 Mann haben, brachte das prinzliche Ehepaar die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai in Capellares nächst Barcelona zu. Die Einwohner wurden gezwungen, zu illumieren und eine Contribution von 500 Duros zu zahlen. Während Donna Maria sich darin gefällt, Rinaldinis Rosa zu copieren und Don Alfonso auf seinen Raubzügen als Amazone zu begleiten, hat die Gattin des in Verstoß gerathenen Don Carlos an den Gestaden des genfer Sees in ihrer Villa ein Miniaturarsenal etablirt, von dem aus die carlistischen Horden mit Kriegsgeräthe versorgt wurden. Durch die von der Schweizer Bundesregierung angeordnete Ausweisung der Herzogin von Madrid aus den westlichen und südlichen Cantonen der Schweiz wurde bis auf weiteres dem carlistischen Aufstande abermals ein Lebensweg abgeschnitten.

### Zur Tagesgeschichte.

— Ein respectabler Steuerzahler. Nach der neuesten Vierstättel führt die Dreher'sche Brauerei in Schwchat bei Wien für die Erzeugnisse ihrer verschiedenen Brauanstalten eine jährliche Steuer von weit über zwei Millionen Gulden an die Staatskasse ab; ein respectabler Steuerzahler, dieser Dreher!

— Ueber das Eisenbahnunglück bei Pest werden als Ergänzung noch folgende Details mitgetheilt: Die Anzahl der Todten wird auf 26, die der Schwerverwundeten auf 23 angegeben. Diese sowie die leichter Verwundeten, sind zumißt slovenische und italienische Eisenbahnarbeiter aus Krain und

Sstrien, welche mit ihren Ersparrnissen von Szabolcs nach Hause reisen wollten. Bei den Todten und Verwundeten fand man beträchtliche Barschaft vor, welche in Verwahrung genommen wurde. Die Straßenbahn beförderte die Verwundeten bis in den Bahnhof der österreichischen Staatsbahn, wo sie provisorisch untergebracht, bis abends jedoch bereits ins städtische Krankenhaus überführt werden konnten. Die Aufregung ist hier eine allgemeine; man erzählt sich haarsträubende Details der Katastrophe. Der eine Maschinenheizer soll ganz verbrannt sein, ein zweiter hat sich mit dem Maschinenführer durch rasches Herabspringen gerettet. In der morgen stattfindenden Generalversammlung der pester Stadt-Repräsentanz wird ein Antrag gestellt und vorausichtlich auch angenommen werden, demgemäß der Reichstag um die baldige Botirung eines Gesetzes ersucht werden soll, welches Privat- und Staatsbahnen zu voller und strengster Haftung und Entschädigungspflicht für Menschenleben anhält.

— Eine Stimme aus dem eigenen Lager. Das „Passauer Tagblatt“, bekanntlich das Organ des passauer Bischofs, schreibt: Es ist an der Zeit, zu fragen: was thun unsere sogenannten katholischen Zeitungen im Hinblick auf die gefährlichen Vorgänge der Gegenwart? Ja, was thun sie? In kirchlichen Fragen bestreiten sie sich und schimpfen einander ab auf die erbärmlichste Weise. Und wie diese katholischen Journalisten sich selber einander bei den Haaren fassen, mit solcher Wuth fahren diese Scheinkatholiken auf die Gesetze los. Wahrhaftig nie ist die katholische Journalistik verkommener und schamloser gewesen als jetzt, noch nie hat die katholische Presse ihren Zweck so sehr verfehlt, als in der Gegenwart! Vielleicht Beweise? Die „Germania“ in Berlin ist anerkannt die hervorragendste katholische Zeitung in Deutschland. Ihr Redacteur ist ein katholischer Journalist, die Mitredacteurs sind zum Theil katholische Priester, darunter welche aus der höheren Klerisei. Der „Vaterlands“-Redacteur Sigl in München bezieht nun die „Germania“ der Verleumdung, nennt den Redacteur und seine Mitarbeiter Vuben und Schurken! Und Sigl, der Spitzederich, der den Betrug begünstigt und den Raubmörder Gump gelobt, daß er sich nicht fangen lasse, der darob die k. Sicherheitswache verhöhnt, der die k. Beamten in Roth und Schmutz zieht, der den König beleidigt und die Bischöfe beschimpft, ist dieser Mensch ein katholischer Journalist? Ist er werth, daß er frei in den Straßen der Residenz herumläuft zum Aergernis der Welt? Ich wüßte, wo er hingehörte: an den — Steht aber Sigl vereinzelt da? Wahrhaftig er hat Genossen, die, wenn auch nicht so beispiellos roh, so doch wenigstens seinen Anschauungen beipflichten. Solche Männer und solche Blätter sind, wenn sie sich auch katholisch nennen, ein lebendes Unglück für die katholische Kirche, ein Krebschaden am Katholicismus. Wir müssen gestehen, daß wir bisher in den meisten katholischen Blättern nichts anderes, als mehr oder minder verhäulte Aufreizung gegen das Gesetz, Heßen gegen das Kapital und somit Sympathien für eine blut- und schmutzbesudelte Revolution, Begünstigung der Dummheit, plumpe Schmeicheleien und Inschungnahme der Leidenschaften des Pöbels, Demantelung oder Entschuldigung der Nothheit gefunden haben. Auf Norddeutschland, insbesondere Berlin, wird freilich immer losgeschimpft, aber wir hielten es für Pflicht unserer katholischen Presse, sich vorwiegend mit den zunächst liegenden traurigen Zuständen zu befassen und dahin zu wirken, die Verwilderung beseitigen zu helfen, statt derselben in die Hände zu arbeiten. — Bei dem Umstande, als der Bischof von Passau so viel im eigenen Lande zu thun hat, ist es ihm zu verzeihen, wenn er nicht seine Blicke auch nach Oesterreich wendet, sonst hätte er dieser Notiz in seinem Organ mindestens die doppelte Ausdehnung geben können.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Als Bischof von Laibach) wurde nach den neuesten Nachrichten von der Regierung Dr. Valentin Müller in Klagenfurt, Domherr des

gurger Domkapitels und insulierter Propst von Straßburg, der päpstlichen Curie präsentiert. Derselbe ist zu Gleinach im untern Rosenthal in dem slovenischen Landesheile Kärntens geboren und wurde im Jahre 1840 zum Priester geweiht.

— (Zur Weltausstellung.) Der krainische Landesauschuß erfolgt über Ansuchen an eifrige und besonders sähige Schullehrer, Gewerbleute und Landwirthe Gelunterstützungsbeiträge zum Besuche der wiener Weltausstellung. — Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft hat die Herren Karl Freiherr v. Wurzbach, Franz Schollmayr, Freiherr v. Babo, Ritter von Komers und Freiherr v. Washington zu Vertretern der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft im Preisrichtercollegium für Landwirtschaftsproducte aus Krain bestimmt.

— (Freiherr v. Rothschild) in Bösendorf wurde von der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ zur Berichterstattung über einzelne landwirtschaftliche Gruppen der wiener Weltausstellung eingeladen.

— (Gewerbliche Fachschulen.) Um den Leitern, Lehrern und Werkmeistern der aus der Dotation des Handelsministeriums subventionierten gewerblichen Fachschulen außerhalb Wiens Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse durch den Besuch der Weltausstellung zu erweitern und die hiebei gewonnenen Erfahrungen im Interesse der Lehranstalten zu verwerten, beabsichtigt der Handelsminister eine Zusammenkunft der bezeichneten Persönlichkeiten in Wien während der Pfingstwoche zu veranlassen. Die Anwesenheit dieser Persönlichkeiten wird gleichzeitig benützt werden, sie zu den um jene Zeit im Handelsministerium stattfindenden Berathungen über den Organismus der gewerblichen Fachlehranstalten beizuziehen, zu deren Besichtigung auch die Handels- und Gewerbekammern Vertreter zu entsenden eingeladen wurden. Eine Begünstigung ähnlicher Art wurde den Frauen-Erwerbvereinen in Prag und Klagenfurt und der Mädchen-Arbeits- und Fortbildungsschule des grazer Gewerbevereins behufs der Entsendung je einer Lehrerin zur wiener Weltausstellung in Aussicht gestellt.

— (Weltausstellungs-Katalog.) Hierüber schreibt das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“: Der Druck des wiener Weltausstellungs-Kataloges ist der Druckerei der wiener „Presse“ übertragen, welche mit zwei der neu erfundenen Walter-Pressen arbeitet. Es ist dieser Katalog eine typographische Arbeit von so kolossalem Umfange, daß deren Bewältigung gegenwärtig auf dem ganzen Continente nur der „Presse“ mit ihren neuen Maschinen möglich ist. Der Katalog wird 100 Bogen stark sein, und seine Auflage ist zunächst auf eine halbe Million Exemplare festgesetzt. Hierzu ist demnach ein Papierquantum von 50 Millionen Bogen oder 100.000 Ries erforderlich. Um sich von dieser Papiermasse einen anschaulichen Begriff machen zu können, sei constatirt, daß die aneinandergereihten Medianbogen eine Länge von 3993 deutschen Meilen haben und von Wien über Rußland, Asien und den stillen Ocean bis nach Mexico reichen würden. Uebereinander geschichtet, hätten die Bogen eine Höhe, welche 38 mal so hoch wäre, als jene des Stensthurmes. Um die Massen des Papiers zu bedrucken, müßte eine gewöhnliche Schnellpresse bei unausgesetzter 24stündiger Thätigkeit 11 Jahre und 7 Monate fortarbeiten, während zwei „Walter-Pressen“ dieselbe Arbeit neben dem täglichen zweimaligen Drucke der „Presse“ mit Leichtigkeit in 4 Wochen liefern und also in dieser Zeit ebenso viel wie 193 Schnellpressen leisten werden.

### Krainische Baugesellschaft.

(Schluß.)

Zu weiteren Verlaufe betont der Prospect noch andere Momente, welche die Constituirung einer Baugesellschaft als wünschenswerth erscheinen lassen: wie der Bau der großartigen auf mehrere tausend Arbeiter berechneten Tabakfabrik, die Wichtigkeit der Stadt Laibach als Militärlager, die unaufschiebbaren größeren Bauten, zu denen die Stadtgemeinde in der nächsten Zeit schreiben muß, u. a., hebt dann weiter her-

vor, wie in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung umfangreiche Lager vorzüglicher Lehm-erde behufs Er- richtung von Ziegeleien, ausgezeichnete Bausteinbrüche, billiges Brennmaterial, reiche Vorräthe an Bauholz, Kalk, Sand und sonstigen Baumaterialien, überhaupt alle jene Factoren vorhanden sind, welche für die Ent- faltung der geistlichen Thätigkeit einer Baugesellschaft vom Belange sind.

Der statutarische Wirkungskreis der Gesellschaft ist ein sehr ausgedehnter, indem folgende Geschäfte in den Kreis ihrer Wirksamkeit fallen:

a) Erwerbung von Grundstücken, Liegenschaften und Realitäten aller Art, Verwerthung derselben durch Parzellierung oder durch Aufbau von nutzbringenden und zintragenden Gebäuden, als:

Wohnhäusern, Hotels, Fabriksgebäuden, öffent- lichen Localitäten u. s. w., zum Behufe der Aus- barmachung der darauf verwendeten Kapitalien durch Vermietung und Verpachtung oder durch Wiederveräußerung;

b) Uebernahme und Herstellung aller Gattungen von Bauführungen, und zwar von Straßen-, Eisenbahn-, Brücken-, Hoch- und Wasserbauten für Rechnung des Staates, von Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften oder von Pri- vaten, und überhaupt Betrieb des Baugeschäftes in jedem Umfange allein oder in der Gesellschaft mit anderen Unternehmern;

c) Erwerb, Betrieb und Anlegung von Bauwerk- stätten jeder Gattung, von Ziegeleien, Stein- brüchen, Kalklösen, sowohl für eigene als für fremde Rechnung, und Handel mit selbsterzeugten oder angekauften Baumaterialien;

d) Uebernahme von Administrationen städtischer und ländlicher Realitäten, comissionweise Vermitt- lung des Realitätenverkehrs und Gründung von Realitäten-Ankündigungs- und Vermittlungs- bureau;

e) Die Erwerbung und Vermittlung von Privile- gien und Patenten, welche ihrer Natur nach für irgend einen Zweig der statutenmäßigen Thätig- keit von Werth sind.

Es liegt in der Natur der Sache, daß es bei einer Baugesellschaft weit schwieriger ist als bei vielen an- dern Unternehmungen, alle jene Vorbedingungen zu schaffen, von denen die Entwicklung einer raschen und ersprießlichen Thätigkeit abhängt, es genügt hier nicht, gewissermaßen den statutarischen Apparat aufzustellen und ihn dann einfach arbeiten zu lassen, sondern es müssen commercielle, administrative, vor allem aber technische Kräfte mit äußerster Sorgfalt gewählt wer- den; es handelt sich um rechtzeitige Sicherstellung gut gelegener Bauplätze; für das ausreichende Vor- handensein von Baumaterialien aller Art muß vor- gesehen werden, mit einem Worte, es bedarf einer Reihe sehr mühsamer und entscheidender Vorarbeiten, bis eine Baugesellschaft gerüftet und ihrer Aufgabe ge- wachsen dasieht, und es ist daher durchaus nichts un- gewöhnliches, daß solche Unternehmungen auch nach ihrer Constituierung häufig noch eine sehr geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis sie zu bereits gewinn- bringenden Arbeiten schreiten können.

Man darf es daher mit großer Befriedigung be- grüßen und muß es den Concessionären als ein sehr hoch anzuschlagendes Verdienst anrechnen, daß die krai- nische Baugesellschaft auch in dieser Richtung so wohl vorbereitet und unter so glücklichen Auspicien ins Leben tritt, wie es nicht bei vielen ähnlichen Gesellschaften der Fall gewesen sein wird.

Es ist bekanntlich die bezüglich jeder Erweiterung und Vergrößerung zunächst am günstigsten Punkte ge- legene Malisch'sche Realität, desgleichen sind die eben- falls sehr gut situirten Klementschitsch'schen Gründe unter wirklich billigen Bedingungen gekauft; mehrere andere Objecte sind zur Erwerbung vorbereitet, vor- treffliche Baumaterialien verschiedener Gattung gesichert; es ist ein namhafter wiener Architekt, es sind sonstige bewährte und mit den Landesverhältnissen vollkommen vertraute technische Kräfte gewonnen worden; es wurde

ein umfangreiches und im besten Betriebe stehendes Baugewerbe acquiriert, kurz, die krainische Baugesell- schaft wird mit dem Tage ihrer Constituierung in allen Beziehungen völlig organisiert daselbst und in der glücklichen Lage sein, ihre Wirksamkeit im vollen Umfange augenblicklich beginnen zu können.

Unter solchen Umständen läßt sich wohl mit Zu- versicht erwarten, daß die krainische Baugesellschaft im Publicum allenthalben das vertrauensvollste Entgegen- kommen finden und daß es ihr gegönnt sein wird, in recht kurzer Zeit festen Fuß zu fassen und sich für Stadt und Land als ein gewichtiges Element der Entwicklung und des Aufschwunges zu bewähren.

### Eingefendet.

## Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Rheuma, Krämpfe, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausflüsse, Ohrenrauschen, Hebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet.

Nachhaster als Fleisch eripart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien. In Bleichsucht von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36 fl. — Rovalescière-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 28 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Apotheken bei guten Apothekern und Ex- porteurhäusern; auch verfertigt das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

### Witterung.

Laibach, 9. Mai.

Anhaltend trübe, abwechselnd Regen, sehr kühl, in den Alpen Schneefall. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.0°, nachmittags 2 Uhr + 10.9° C. (1872 + 20.6°, 1871 + 16.8°). Barometer im Steigen, 729.26 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.0°, um 2.6° unter dem Nor- male. Der gestrige Niederschlag 23.50 Millimeter.

### Verstorbene.

Den 8. Mai. Johann Vincina, Schuhmacherskind, 9 J., Kapuzinerstadt Nr. 32, Lebensschwäche. — Jakob Kra- sovica, Arbeiter, 32 J., Civilspital, und Karolina Medic, Sattlerstöchter, 32 J., Stadt Nr. 199, beide an der Lungentuberculose. — Simon Verhovc, 72 J., Civilspital, infolge erlittener Verletzung. — Anna Mat, Arbeiterweib, 29 J., Civilspital, Abzehrung.

### Gedenktafel

über die am 13. Mai 1873 stattfindenden Ci- tationen.

• 3. Feilb., Aufsicht Real., Mittengraf, B.G. Gottschee. — 1. Feilb., Semich'sche Real., Hornberg, B.G. Gottschee.

### Telegramme.

Wien, 8. Mai. Nach dem spätestens am Sonn- tag erfolgenden Delegationschlusse geht der Kriegs- minister Ruhn mit dem Viceadmiral Böck zu einer

### Angekommene Fremde.

Am 8. Mai.

**Hotel Elefant.** Bir- stinger sammt Frau, Km., Pnz. — Lesovic, Idria. — Hermann und Frau Km., Wien. — Koczhan, Ober- lieutenant, Salzburg. — Frau Karlin, St. Georgen. — Frau Vici sammt Toch- ter, Jll. Feilritz.

**Hotel Stadt Wien.** Kohn und Süß, Wien. — v. Guttmannsthal, Private, Triest. — Web, Preußen.

**Hotel Europa.** Krause, Ingenieur, Warburg. — Gorazza, Bauunternehmer, Schwabing. — Ritter von Horsteg, Realitätenbesitzer, Boissberg. — Langraf, Hei- sender, Wien. — Braune, Gottschee.

14tägigen Rundreise nach Dalmatien, um Festungen und Marinestationen zu inspiciere.

Beide Delegationen hielten Sitzungen und wurde in allen Punkten vollkommene Uebereinstimmung er- zielt, ausgenommen bezüglich der Militärgrenzfrage und der Anschaffung von Fernbüchsen, worin beide Delegationen auf ihren Beschlüssen beharren. Der sächsische Kronprinz sammt Gemahlin ist heute vormittags angekommen.

### Wiener Börse vom 8. Mai

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Dest. Hypoth.-Bant.	Gelb	Ware
spec. Rente, öst. Pap.	69.70	69.80	91.50	92.—	
cto. dto. öst. in Silber.	72.50	72.66			
Rose von 1864 . . . . .	97.25	97.50			
Rose von 1860, ganzt.	100.—	101.—			
Rose von 1860, fünfst.	121.—	121.50			
Premienf. v. 1864 . . . . .	140.50	141.50			
<b>Grundentl. - Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pCt.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5 "	81.25	81.75			
Kroat. u. Slav. 5 "	83.75	83.75			
Siebenbürg. zu 5 "	79.25	79.75			
<b>Aktionen.</b>					
Nationalbank . . . . .	934.—	935.—			
Union-Bank . . . . .	228.—	229.—			
Creditanstalt . . . . .	316.—	317.—			
St. d. Compt. d. Oest.	1150	1160			
Anglo-östr. Bank . . . . .	262.—	263.—			
Deft. Hypoth.-Bant.	290.—	291.—			
Steier. Compt.-Bt.	260.—	261.—			
franco - Austria . . . . .	121.—	122.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2190	2200			
Eisbahn-Gesellsch.	189.—	189.50			
Kais. Elisabeth-Bahn.	239.—	240.—			
Kais. Ludwig-Bahn . . . . .	220.—	221.—			
Eisenb. Wienbahn . . . . .	169.—	170.—			
Staatsbahn . . . . .	352.—	353.—			
Kais. Franz-Josephs.	221.—	221.50			
franz.-östr. C.-B.	182.—	183.—			
Kisb.-Bium. Bahn . . . . .	169.50	171.—			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 5. B. verlegt.	90.30	90.55			
Ung. Bod.-Creditanst.	87.75	88.—			
Ung. öst. Bod.-Credit.	100.25	100.50			
cto. in 86 J. rückz.	88.—	89.50			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten.	5.20	5.21			
Ung. 20-Francsthal.	8.72	8.72			
Ung. 10 Fl. Esterl.	109.10	109.20			
Paris 100 Francs . . . . .	42.75	42.85			
<b>Loose.</b>					
Credit 100 fl. 5. B.	181.50	182.—			
Don.-Dampfsch.-Ges.	98.—	99.—			
zu 100 fl. 5. B.	118.—	118.50			
Triester 100 fl. 5. B.	57.—	58.—			
cto. 50 fl. 5. B.	30.50	31.—			
Österr. 40 fl. 5. B.	38.—	39.—			
Salm . . . . .	40 "	40 "			
Palfy . . . . .	40 "	40 "			
Clary . . . . .	40 "	40 "			
St. Genois . . . . .	40 "	40 "			
Winfischgrätz . . . . .	20 "	20 "			
Waldstein . . . . .	20 "	20 "			
Regie . . . . .	10 "	10 "			
Rudolphstift . . . . .	10 "	10 "			
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Kuglb. 100 fl. südb. B.	92.10	92.43			
Frankf. 100 fl.	92.30	92.50			
London 10 Pf. Esterl.	109.10	109.20			
Paris 100 Francs . . . . .	42.75	42.85			

### Telegraphischer Kursbericht

am 9. Mai.

Papier-Rente 69.50. — Silber-Rente 72.80. — 1860er Staats-Anleihen 99.25. — Bonifacien 930. — Credit 315 — London 108.90. — Silber 107.70. — K. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.72.

## Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich den p. t. Zahnpatienten anzuzeigen, daß er aus- der Zahnheilkunde und Zahntechnik von 9—12 und 2—6 Uhr ordinirt (261—1)

**Sternallee, Zetnovich'sches Haus Nr. 37 im 1. Stock.**

## Ein Geizer

zugleich

## Alaschinenwärter

wird für eine Fabrik in Laibach gesucht. Anträge über- nimmt das Annoncen-Bureau in Laibach, Haupt- platz Nr. 313. (259)

## Für Haarleidende.

Herrn Edmund Bühligen, Leipzig, Brüderstraße 28 part. \*

(Nr. 9637.) Es gereicht mir zur größten Freude, Ihnen berichten zu können, daß die schönsten Erfolge das zu Ihrer Kur gefasste Vertrauen rechtfertigen. Es bildet sich auf dem ganzen Kopfe ein junger, dichter Haarwuchs, so daß die kahlen Stellen immer mehr zurücktreten. Diese Wirkung Ihrer Medicamente ist ein neuer schöner Beleg zu den ehren- den Zeugnissen, deren Sie sich von allen Seiten zu erfreuen haben, und werde ich Ihre Medicamente nach Kräften empfehlen.

Kaiserslautern, 20. Nov. 72.

(243)

Ph. Reuther, Lehrer

\* Briefe mit möglichst genauer Angabe des Leidens, sowie mit Beifügung einiger ausgefallener Haare behufs mikroskopischer Untersuchung franco erbeten unter obiger Adresse.